

Zeitschrift: Berner Schulfreund
Herausgeber: B. Bach
Band: 5 (1865)
Heft: 17

Artikel: Ueber die Schulreisen. Teil 1
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-675651>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

2) Eine ausgewählte, musikalische Lektüre. Darunter sind weniger theoretische Werke zu verstehen, obschon diese auch nicht ganz auf der Seite liegen dürfen, als vielmehr musikalische Zeitschriften, Biographien berühmter Meister, ästhetische Schriften, sofern sie nicht zu philosophisch gehalten sind und dgl. Solche Schriften muß der Lehrer lesen, das weitet seinen Blick aus, es giebt der Freude an seiner Kunst immer frische Nahrung, bildet das Urtheil und schärft das pädagogische Gewissen.

3) Defteres Hören guter Musik, besonders Gesangmusik. In seiner Isolirung ist der Lehrer der Gefahr ausgesetzt, schlechte Manieren anzunehmen. Die Selbstkritik nimmt ab aus Mangel an guten Mustern; mit der Annahme des Dialektes fällt er unvermerkt in Fehler, die er doch bekämpfen sollte. Deshalb darf er die geringen Kosten nicht scheuen, wenn sich Gelegenheit bietet, treffliche Vokal- und Instrumentalmusik zu hören. Der schnelle Verkehr in heutiger Zeit erleichtert die Sache ungemein.

4) Besprechungen mit Kollegen und Musikfreunden privatim und in Konferenzen. Wer der Belehrung zugänglich ist, der gewinnt auf diese Weise manche Anregung, manche Ermunterung zum treuen Ausharren auf dem Wege, und, wenn solchen amtsbrüderlichen Zusammenkünften der Gesang nicht fehlt, auch manche musikalische Förderung.

Benützt der gewissenhafte Lehrer diese Mittel, dann wird er die nöthige Frische zu seiner Wirksamkeit in und außer dem Amte behalten. Die Bildung des Volkes für Musik und durch Musik wird ihm am Herzen liegen und er wird in seinem bescheidenen Kreise nichts versäumen, was zur Erreichung dieses schönen Zieles beitragen kann.

(Fortf. folgt.)

Ueber die Schulreisen.

I.

Warum bringen unsere Schulblätter keine Berichte und Mittheilungen über die vielen größern und kleinern Schulreisen, die alljährlich vom Mai bis September nach den verschiedenen klassischen Stellen und aussichtsreichen Höhen unseres Landes unternommen werden?

Warum hat namentlich unser „liebe Schulfreund“, der sonst kein bedeutendes Moment in unserm Schulleben außer Acht läßt, diesem Gegenstande bisher keine größere Aufmerksamkeit geschenkt? So fragte ich mich jüngst bei meiner Rückkehr von einer mit reifern Schülern auf den Riesen unternommenen Tour und fühlte mich veranlaßt, wenigstens einen Versuch zu wagen und einige Gedanken über diese noch so wenig besprochene Frage einzureichen, einfach in der Absicht, die Sache anzuregen und gediegenen Arbeiten aus diesem Gebiete zu rufen.

Wenn von den größten Pädagogen öftere Exkursionen mit Schülern der verschiedensten Altersstufen empfohlen und für höhere Schulanstalten geradezu vorgeschrieben werden, so haben gewiß auch größere Reisen mit reifern Primar- und Sekundarschülern ihre Berechtigung und wir finden es ganz in der Ordnung, wenn hiesür die von unsern Eisenbahnverwaltungen durch ermäßigte Fahrtenpreise gebotene Gelegenheit in angemessener Weise benutzt wird. Freilich gehören wir nicht zu denjenigen, welche von solchen Reisen nur Schönes und Vortheilhaftes erwarten und ohne irgend welchen Vorbehalt den Werth derselben hoch anschlagen, sondern wissen wohl, daß sich auch gar Vieles dagegen einwenden läßt und daß daher der vielgepriesene Nutzen eben abhängt von gewissen Bedingungen, die hier in Kürze berührt werden mögen.

Am allerwenigsten kommt in Betracht, ob die Schüler Lust haben zu einer solchen Reise, denn bekanntlich braucht es z. B. im Mai und Juni, wenn die im Sonnenlicht verklärte Natur in's Freie einladet, nur der geringsten Veranlassung, so wird eine große Zahl von Kindern den Lehrer bestürmen mit dem bittenden Rufe: „Ein Reislein! ein Reislein!“ Mit dieser Reiselust ist es aber meistens nicht so weit her, als mancher Unerfahrene vielleicht glauben möchte; denn gar viele Schüler suchen nur Abwechslung, Befreiung von Schulaufgaben, Vergnügen, Sinnengenuß und nur in seltenen Fällen machen einige besonders geweckte, strebsame Knaben und reifere Mädchen hievon eine ehrenwerthe Ausnahme und denken dabei an ein höheres Ziel. Wer hätte es nicht schon oft erfahren, wie viele Mühe es kostet, die in der Sinnlichkeit gefesselte Jugend über den eigentlichen Zweck einer Schulreise zu belehren! Wie sind da die Gedanken auf Essen und Trinken, auf Eisenbahn- und Dampfschiff-Fahrt, auf Freiheit und

Spiel gerichtet, und wie schwer hält es, die Aufmerksamkeit auch noch einigermaßen auf geistigen Genuß hinzulenken, damit doch für die intellektuelle Entwicklung möglichst viel gewonnen werde! Von größerer Bedeutung als die leicht vorübergehende Reiselust, erscheint dagegen die im Schulbezirke herrschende Stimmung und der Lehrer thut wohl, dieselbe möglichst zu berücksichtigen und der Schulbehörde wenigstens den Plan mitzutheilen, wenn es sich um eine größere Reise handelt, welche etwas von der Schulzeit in Beschlag nimmt und mit Auslagen verbunden ist; denn dem Geize vieler Eltern, namentlich auf dem Lande, fällt ein derartiges Opfer für die Kinder gar schwer und es giebt dann viel zu reden über die Verkehrtheit der Lehrer, welche die Jugend nur zum Luxus, zur Vergnügungssucht und zur Verschwendung anleiten. Zu solchen Vorwürfen sind freilich meist nur unverständige Eltern fähig, die selber nichts weniger als haushälterisch sind, sondern häufig unnöthiger Weise zu Märkte laufen, mancherlei entbehrliche Dinge ankaufen und sich obendrein mit Spirituosen beladen; glücklicherweise wird aber überall ernstlich dafür gesorgt, daß dergleichen Leute keinen bedeutenden Einfluß auf die Schule ausüben und mit ihren Giftpfeilen nicht den Lehrer zu erreichen vermögen. Ganz außer Acht darf man hiebei den Kostenpunkt niemals lassen, sondern muß auf Vermögensverhältnisse, „auf gute Zeiten“ und viele andere Umstände Rücksicht nehmen, sich jedenfalls, so weit möglich, der Einfachheit befleißigen und namentlich an solchen Orten, wo für derartige Ausgaben keine andere Finanzquelle vorhanden ist, als der Geldbeutel der Eltern, hüte sich der Lehrer wohl, bei seinen Schülern die Meinung aufkommen zu lassen, es müsse jeden Sommer eine Schulreise gemacht werden, oder weil diese und jene Schule öftere Ausflüge in die Ferne mache, müsse man ihrem Beispiele folgen, oder weil die Eisenbahnverwaltung eine Lustfahrt zu ermäßigtem Preise ankündigt, müsse man sich schnell aufmachen, um ja den schönen Profit nicht zu verscherzen. Wie leicht würde auf diesem Wege das Lustreisen zur verwerflichen Mode und endlich selbst den besten Schul- und Jugendfreunden zur verwünschten Last! Je größer die Zwischenräume, desto günstiger für ärmere Schüler, die bei öfterer Wiederkehr derartiger Auslagen von der Theilnahme gänzlich ausgeschlossen blieben, was jeweilen auf Lehrer, Schüler und Schulbehörden einen bemühenden Eindruck machen müßte.

Bei Bestimmung des Reisezieles und Feststellung des Reiseplanes halte der Lehrer die Zügel fest in der Hand und suche zu verhüten, daß das Unternehmen nicht in eine bloße Vergnügungsreise mit fortwährendem sinnlichem Genuß ausarte, er Sorge vielmehr dafür, daß z. B. zwischen bequemer Fahrt auf Eisenbahn und Dampfschiff und den Anstrengungen der Fußreise zweckmäßiger Wechsel eintrete, damit nicht der immer mehr zunehmenden Verweichlichung Vorschub geleistet, sondern Abhärtung angestrebt werde. Natürlich können hier nicht alle Gesichtspunkte besprochen werden, welche bei Entwerfung des Reiseplanes unter den verschiedenen Umständen in Betracht gezogen werden dürften; wer sich z. B. eine bedeutende Stadt mit ihren verschiedenen Anlagen, Sammlungen und andern Sehenswürdigkeiten zum Ziele setzt, wird ganz anders projektiren, als wer einen aussichtsreichen Berggipfel zu ersteigen beabsichtigt. — Unstreitig hängt von der Persönlichkeit des leitenden Lehrers größtentheils das Gelingen der Reise ab, als Haupt und Seele des Ganzen hat er eine vielseitige Aufgabe; wohl ihm, wenn eine entsprechende, vielseitige Bildung ihm die Mittel an die Hand giebt, jeweilen in Rücksicht auf Naturkunde, Geschichte, Geographie, Gewerbslehre u. s. w. das Angemessene in der gediegensten Form so beiläufig anzubringen; aber ebenso wesentlich ist die Kunst, ohne viele Worte die wünschbare Ordnung zu handhaben. Wer schon in seiner Schule Mühe hat mit Handhabung der Disciplin, der läuft Gefahr, bei solchen Anlässen, wo er gerne Freundlichkeit und Heiterkeit möchte walten lassen, einen Theil seiner Autorität einzubüßen, wenn er nicht beständig auf der Hut ist; will er aber strenge verfahren und polizeilich seine lebhafteste Jugendschaar maßregeln, so wird die Atmosphäre verdüstert und bei der zunehmenden Ungemüthlichkeit werden die höhern Zwecke der Reise schwerlich zu erreichen sein. Ein wohl-durchdachter Plan und vorherige Aufstellung gewisser Verhaltensmaßregeln können zwar dabei Manches verhüten; aber eine eigentliche Erholungs- und Vergnügungsreise kann doch eine Schulreise für den Lehrer niemals werden. Liegen ihm nämlich seine Schüler am Herzen und beabsichtigt er die Reise möglichst allseitig zu ihrem Vortheil zu verwerthen, so muß er sich ihnen vollständig hingeben und sich begnügen mit dem frohen Bewußtsein, ein wohlthätiges Opfer gebracht zu haben. Wer aber eines solchen Opfers nicht fähig ist, wer es nicht mit

Gleichmuth zu ertragen vermag, statt Dank, von vielen Kindern und Eltern nur Undank zu erfahren, oder wer sich fürchtet vor dem schiefen Urtheil unverständiger Gemeindsgenossen, der bleibe lieber zu Hause und suche den Schulreisen auszuweichen. Wer dagegen nur im Umgange mit seinen Kindern glücklich ist und sich herzlich freut, wenn er für ihre Ausbildung mehr thun kann, als gesetzlich gefordert wird, der fühlt sich ohne Zweifel berufen, wenn allgemein sich Reiselust zeigt und günstige Umstände dazu einladen, die Frage ruhig an die Hand zu nehmen und mit dem nöthigen Takt das Unternehmen zu leiten. Hierüber in nächster Nummer.

Der Sündenbaum und seine Wurzeln.

Herr Buchtthausverwalter Kopp giebt in seinem äußerst interessanten und lesenswerthen Gutachten über die Reform der Strafanstalt, worüber der „Schulfreund“ nun schon mehrmals Mittheilungen gemacht, als innere Ursachen der zunehmenden Vermehrung der Sträf-linge an:

- 1) Die schlechte Erziehung armer Kinder.
- 2) Das Spielen mit der Sünde der Unzucht in öffentlichen Gesellschaften, in Scherzen, Gesprächen und öffentlichen Blättern.
- 3) Der Egoismus unserer Tage im herzlosen Ausbeuten der niedern Volksklasse.
- 4) Der luxuriöse, genußsüchtige Ton, den die Gesellschaft an- giebt.

Dann fährt Herr Kopp fort, indem er die Hauptursachen der steigenden Bevölkerung der Strafanstalt mit den Aesten eines bösen Baumes vergleicht, dessen Wurzel er noch unberührt gelassen habe. „Ihrer sagt er, muß ich noch erwähnen; denn aus ihr wuchsen und nähren sich fort und fort jene unheiltragenden Aeste des Egoismus, der Zuchtlosigkeit und Härte: Es ist der Mangel an Gottes- furcht, und diese wieder der Mangel an religiösem Glauben. Leider schlingt sich diese Wurzel alles Uebels nicht bloß durch unser Land und Volk, sondern durch alle Länder und Völker unserer Tage. Aus ihr sprossen die Verbrechen in üppiger Frucht- barkeit; aber sie zu zerstören liegt nicht in eines Menschen, noch in